Kamener Zeitung

Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Petitzeile 15 Pf., Reklamezeile 60 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt und erlischt bei Nichteinhaltung unserer Zahlungsbedingungen, sowie bei Konkursen, Zwangsvergleichen und gerichtlichen Klagen. Für die Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Stellen wird keine Gewähr geleistet.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der

Märkischen Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für die Stadt Kamen.

Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim". Monatlicher Bezugspreis — Pf. durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 Mk. Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H., in Kamen. Geschäftsstelle Kamen, Weststr. 10. Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung telephonisch aufgegebener Anzeigen wird jede Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubeis.

Nr. 155 — Donnerstag, den 5. Juli 1917 — 45. Jahrgang

Mobilisation der griechischen Armee.

Fortdauer der Schlacht an der Ostfront. — Neue Erfolge im U-Bootskriege.

(TU) **Die Balkanagentur meldet aus Athen: Die Mobilisierung der griechischen Armee hat regionenweise begonnen. Sobald sie beendet ist, wird die griechische Regierung Bulgarien auffordern, Kawalla und die Umgebung zu räumen. Die Saloniker Preßagentur meldet: General Genin und die übrigen Mitglieder der neuen Militärmission bei der venizelistischen Armee gehen nach Athen, um die Reorganisation der gesamten griechischen Armee zu übernehmen. Der Generalstabschef der venizelistischen Armee, Oberst Negropontis, ist bereits nach Athen abgereist. Er wurde zum Generalstabschef der ganzen griechischen Armee ernannt. — „Daily Telegraph" meldet aus Athen: Alle Generale der Peloponnes-Armee erklärten, Venizelos und den Befehlen der neuen Regierung zu folgen. Nur Popolis ist nicht in Athen erschienen; er wird verhaftet werden unter dem Vorwande, daß er angeblich der Anstifter der Dezemberkrawalle gewesen sei.**

Der Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W **Großes Hauptquartier**, 4. Juli. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kronprinz Rupprecht: Infolge Dunstes und dadurch erschwerter Beobachtung blieb die Feuertätigkeit bis zum Abend gering; dann lebte sie in einzelnen Abschnitten bis zum Dunkelwerden auf. Nachts kam es mehrfach zu Erkundungsgefechten, die uns Gefangene und Beute einbrachten.

Deutscher Kronprinz: Oestlich von Cerny am Chemin-des-Dames griffen die Franzosen nachts zweimal die von uns gewonnenen Gräben an; beide Male wurden sie zurückgeschlagen. Die kampfbewährten lippisch-westfälischen Bataillone stießen dem weichenden Gegner nach, schoben ihre Stellung vor und machten eine größere Zahl von Gefangenen. Auch westlich von Cerny und bei Craonne waren Unternehmungen unserer Stoßtrupps erfolgreich.

Herzog Albrecht: Nichts Besonderes.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Prinz Leopold von Bayern: In Ost-Galizien vermochten die Russen gestern ihre Angriffe nur bei Brzezany zu wiederholen. Trotz Einsatzes frischer Kräfte kamen sie nicht vorwärts. In zäher Verteidigung und frischen Gegenstößen hielten sächsische Regimenter ihre Stellungen gegen zahlreiche Angriffe und fügten dem Feinde hohe Verluste zu. Im Abschnitt von Koniuchy-Zborow starker Feuerkampf. Die Tätigkeit der Artillerie war auch bei Brody und am Stochod zeitweilig sehr lebhaft. An der übrigen Front keine größeren Gefechtshandlungen.

Mazedonische Front: Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Abendbericht.

Weder im Westen noch im Osten größere Kampfhandlungen. Erfolgreiche eigene Fliegertätigkeit.

Der österreichische Bericht.

W (Amtliche Meldung vom 4. Juli.)

Oestlicher Kriegsschauplatz: Bei Brzezany wurden heftige Angriffe starker feindlicher Kräfte blutig abgewiesen. Im Abschnitt südwestlich Zborow haben die Russen nicht angegriffen. Sonst auf allen Kriegsschauplätzen geringe Gefechtstätigkeit.

Zur fortgesetzten russischen Offensive

führt der Kommentar zum Heeresbericht aus: An der Ost-Front trat in der großen Zwangsoffensive bereits am dritten Kampftage eine Pause ein. Die Rücksichtslosigkeit, mit der hier die russischen Divisionen unter der Leitung englischer und französischer Offiziere in den Kampf getrieben wurden, fand den blutigen Methoden der zaristischen Heeresführung kaum nach, ja übertraf sie womöglich. Die zahlreichen Gefangenen, die eingebracht wurden, waren froh, dieser Hölle entronnen zu sein. Uebereinstimmend sagten sie aus, daß Kavallerie bereit stand, um die Wankenden wieder in den Kampf zu treiben. Am dritten Tage stockte an der ganzen russischen Front der Angriff. Lediglich bei Brzezany versuchten die Russen, ihren Angriff zu erneuern. Das schauerliche Bild von der Somme-Offensive 1916, wo die Angreifenden regimenterweise fielen, wiederholte sich. Alles Einschieben frischer Kräfte half den Russen nicht weiter. Bereits den Vormittag über waren südlich Brzezany mehrere starke Angriffe zusammengebrochen. Um 1 Uhr nachmittags setzte auf die Stellungen nördlich der Bahn Brzezany—Tarnopol erneut starkes Feuer aller Kaliber ein. Gegen Abend griffen die Russen die Höhe von Brzezany an. Ein Russennest von Kompaniebreite war der ganze Erfolg der mit vielfacher Ueberlegenheit angesetzten Angriffe; es ist jetzt größtenteils bereits wieder gesäubert. Eigene Vorstöße in die russischen Stellungen am West-Ufer der Zlota Lipa und bei Zwizyn brachten Gefangene ein.

Der russische Bericht.

Amtlicher Heeresbericht vom 3. Juli: In der Richtung auf Zlocow geht unsere Offensive wirksam weiter. Am 2. Juli gegen 3 Uhr nachmittags bemächtigte sich das Regiment Zaraisk nach einem erbitterten Kampf des Dorfes Preßbrehe und die tapferen Truppen der vierten Division sowie die tschechisch-slowakische Brigade der mächtig befestigten feindlichen Stellung auf den Hügeln westlich und südwestlich des Dorfes Schorow und des befestigten Dorfes Korchslow, nachdem sie drei Linien feindlicher Gräben durchstoßen hatten. Der Gegner zog sich jenseits der Mala-Strypa zurück. Die finnische Division brachte 1550 Offiziere und Soldaten und 47 Geschütze, 9 Maschinengewehre und einen Minenwerfer ein. Die tschechisch-slowakische Brigade brachte 62 Offiziere, 3150 Mann, 15 Geschütze und zahlreiche Maschinengewehre ein, deren Mehrzahl gegen den Feind verwendet wurde. Wir nahmen ebenfalls feindliche Stellungen westlich von Joschora. Insgesamt brachten wir bei dem Kampfe am 2. Juli in der Zlocow 6300 Offiziere und Soldaten, 21 Geschütze, 16 Maschinengewehre und mehrere Minenwerfer ein. Die Zahl der Gefangenen wächst weiter. Südöstlich von Brzezany war der Kampf weniger heftig. Im Laufe des Kampfes am 1. Juli in dieser Gegend nahmen wir 55 Offiziere, 2200 Mann gefangen. An der übrigen Front Gewehrfeuer.

Die russische Presse zur Offensive.

(W) Die Wiederaufnahme der Offensive findet in der ganzen Presse außer in den sozialistischen Organen „Novaya", „Schisn" und „Prawda" Widerhall. „Nowoje Wremja" schreibt: Die Trunkenheit der ersten Tage ist vorüber und hat der Ernüchterung Platz gemacht. „Rußkoje Wolja" erklärt, die Entschließungen und Kundgebungen sind nun zu Ende. An ihre Stelle ist die Tat getreten, die dem russischen Namen Ehre machen und das Ende des Krieges beschleunigen wird. „Rietsch" schöpft aus der „erfreulichen" Nachricht die Zuversicht, daß die großen Errungenschaften der Revolution gerettet werden können. Das Blatt des Arbeiter- und Soldaten-Rates, „Isvestija", schreibt: In der Geschichte unserer Revolution wird der 4. 7. als ein besonders wichtiger Tag bezeichnet werden. Einige sozialistische Zeitungen erblicken darin einen neuen Sieg der Revolution, daß die neuartige Manneszucht die Schlagfertigkeit der Armee nicht nur nicht herabgesetzt, sondern vielmehr erhöht habe, und hoffentlich durch die Tatkraft des Heeres nicht zu einem Sonderfrieden oder zu einem Frieden um jeden Preis, sondern zu einem allgemeinen Frieden aller Völker gelangt.

Rußland vor einer neuen Revolution.

(TU) Ein dieser Tage aus Petersburg zurückgekehrter Schwede versichert, Rußland stehe unbedingt vor einer zweiten, noch größeren und schrecklicheren Revolution, dem Vorboten für Rußlands Zerfall. Die Lage sei hoffnungslos. Die Regierung habe wohl den guten Willen, sei aber unfähig, alle Probleme, die sich häufen, zu lösen.

Der bulgarische Bericht.

(W) Generalstabsbericht vom 3. Juli: Mazedonische Front: Auf der ganzen Front schwaches Artilleriefeuer, das im Wardartale lebhaft war. Beim Dorfe Altschak Mahle wurde eine griechische Infanterieabteilung durch unsere vorgeschobenen Posten verjagt. Wir machten Gefangene, die dem griechischen Regiment Nr. 2 angehören. Auf dem linken Ufer der unteren Struma Gefechte zwischen Sicherungstruppen. Bei Entkoej wurde eine englische berittene Abteilung durch Feuer zerstreut. Der Feind ließ tote und verwundete Soldaten sowie Pferde zurück. In der Gegend von Bitolia wurden drei feindliche Flugzeuge abgeschossen. — Rumänische Front: Bei Tulcea Gewehrfeuer.

Die Lage im Westen.

Die Kämpfe an der Westfront.

(W) Während es an der flandrischen und Arras-Front den 3. Juli über ruhig blieb, setzten an der Aisne-Front die Franzosen am Abend des 3. Juli neuerlich zu mehreren unglücklichen Gegenangriffen an. Nachdem das Artilleriefeuer tagsüber verhältnismäßig gering gewesen war, steigerte es sich gegen Abend und wuchs bis 10 Uhr zum Trommelfeuer an, dem Angriffe auf dem linken Flügel der neuen deutschen Stellung bei Cerny folgten. Die angreifenden Franzosen brachen im Feuer zusammen. Aus eigenem Antriebe stießen zwei deutsche Kompanien den Fliehenden nach und schoben an dieser Stelle die eigene Linie weiter vor. Ungefähr zur gleichen Zeit füllten sich weiter westlich am Bovelle-Rücken die französischen Gräben mit Sturmtruppen. Sobald dies die gegenüberliegende deutsche Grabenbesatzung bemerkte, brach sie aus ihren Gräben heraus und griff den zum Angriff bereitgestellten starken Gegner überraschend an und zerstreute ihn. Um Mitternacht versuchten die Franzosen einen neuen Angriff bei Cerny, der gleichfalls unter blutigen Verlusten scheiterte.

Der französische Bericht.

(W) Französischer Bericht vom 3. Juli nachmittags: Gestern unternahmen die Deutschen gegen 6½ Uhr nachmittags nach wiederaufliebender Beschießung eine Reihe heftiger Angriffe auf die Gräben, die wir beiderseits der Straße Ailly—Paissy wieder eroberten. Der sehr lebhafte Kampf, der die ganze Nacht hindurch anhielt, endete mit dem vollkommenen Mißerfolge des Feindes. Wir haben alle unsere Stellungen gehalten. Weiter westlich scheiterten ebenfalls zwei feindliche Handstreiche auf unsere kleinen Wachtabteilungen. Auf dem linken Ufer der Maas steigerte sich gegen Mitternacht im Abschnitt der Höhe 304 und dem Walde von Avocourt die Heftigkeit des Artilleriekampfes. Gegen 2,30 Uhr griffen die Deutschen auf einer Front von 500 Metern an dem Vorsprunge südöstlich dieses Waldes an. Ihre Sturmwellen brachen in unserem Feuer zusammen und konnten nicht an unsere Linien herangelangen. Der Feind unterließ es, seinen Versuch zu erneuern. In der Champagne sprengten wir nach einem Einfall in deutsche Linien ein feindliches Blockhaus in die Luft. Von der übrigen Front ist nichts zu melden. — Der Bericht vom Abend: Ziemlich große Artillerietätigkeit bei St. Quentin und auf dem linken Maasufer, sowie bei der Höhe 304, in der Champagne, im Abschnitte des Cornillette- und des Teton-Berges und östlich von Couch-les-Chatenu. Bei Patrouillenzusammenstößen machten wir Gefangene, darunter einen Offizier. An der übrigen Front war der Tag ruhig. — Belgischer Bericht: Sehr lebhafte Artilleriekämpfe in der Gegend von Roesten, Lizerne und Steenstraete. Ein Versuch des Feindes, den Kanal in der Richtung auf Het Sas zu überschreiten, scheiterte in unserm Feuer. Mittlere Artillerietätigkeit an der übrigen Front. Ein feindliches Flugzeug wurde von unserer Artillerie zwischen Dixmuiden und Koyen abgeschossen.

Der englische Bericht.

(W) Englischer Bericht vom 3. Juli nachmittags: Nachts unternahmen wir erfolgreiche Streifzüge westlich von Havrincourt und nördlich von Nieuport, wobei wir einige Gefangene machten. Südlich des Ceuel-Flusses griff der Feind unsere vorgeschobenen Posten an. Er wurde vertrieben.

(W) Amtlicher Bericht vom 3. Juli abends: In der Gegend von Ypern starke Artillerietätigkeit von beiden Seiten. Der Feind machte einen Vorstoß in unsere Gräben südöstlich von Laventie. Zwei unserer Leute werden vermißt. Die feindliche Flugtätigkeit nahm in den letzten Tagen merklich zu. Unsre Flugzeuge entwickelten gestern erfolgreiche Artillerietätigkeit und machten Bombenflüge. Ein Farmanflugzeug wurde im Luftkampf abgeschossen, zwei andere außerhalb unsres Bereiches zum Niedergehen gezwungen. Eins der unsrigen wird vermißt.

Leutnant Dossenbach im Luftkampf gefallen.

(TU) Leutnant der Reserve Dossenbach, einer unserer bewährtesten Fliegeroffiziere, ist im Luftkampf gefallen. Seit Beginn des Jahres gehörte Leutnant Dossenbach, der schon im November vorigen Jahres den Orden Pour le merite erhielt, zur Kampfstaffel Boelcke.

Wie die Feinde ihre Luftsiege zählen.

(W) Die in den schweren Luftkämpfen der letzten Monate von uns abgeschossenen und gefangen genommenen zahlreichen feindlichen Flieger, erwähnen häufig in Gesprächen, daß sie die vornehme Kampfesweise der deutschen Flieger anerkennen, die nach den Erfahrungen der Feinde die Gegner im Luftkampfe nicht töten, sondern durch überlegene Flüge und Schießkunst einschüchtern und zur Landung zwingen wollen. Ein gefangener Flieger erzählte kürzlich, daß er ein deutsches Flugzeug abgeschossen hätte, es konnte ihm aber nachgewiesen werden, daß dies nicht der Fall war. Hierauf erklärte er, daß es auf der feindlichen Seite nicht für nötig angesehen werde, den gegnerischen Führer oder das Flugzeug glatt außer Gefecht zu setzen. Um Sieger zu sein, genügt es, ihn zum Niedergehen gezwungen zu haben. Dieses stimmt mit den verworrenen Meldungen und Abschlußziffern der englischen Heeresleitung überein, in der sich die Zahl der angeblich abgeschossenen deutschen Flugzeuge aus „Driveendown" (niedergegangen), „out of control" (steuerlos niedergegangen) und „destroyed" (zerstört) zusammensetzt. Auf diese Art ist es natürlich leicht möglich, jeden Monat eine erstaunlich hohe Siegesziffer zu erreichen. Im scharfen Gegensatze steht die bekannte Zählart der deutschen Heeresberichte, die nur solche Flugzeuge als besiegt zählt, die auf unserer Seite herunterkommen, demnach in unsere Hände fielen oder über den feindlichen Linien entweder frei abgeschossen wurden und nach Beobachtung unverdächtiger Zeugen brennend abstürzten oder zerschellten.

Gegen eine neue unbegründete Massregelung deutscher Gefangener.

(W) Amtlich wird gemeldet: Die französische Regierung hat angeordnet, daß die kriegsgefangenen zivilinternierten Deutschen Nahrungsmittel, Tabak in jeder Form, Toilettenartikel und Arzneien aus Postpaketen sowie aus Sammelsendungen der Hilfsvereine nicht mehr ausgehändigt erhalten sollen. Sie begründet diese Maßregel durch die Behauptung, daß den in Deutschland kriegsgefangenen zivilinternierten Franzosen der Inhalt ihrer Pakete vorenthalten werde. Diese Behauptung ist nicht zutreffend; allerdings mußte eine strenge Untersuchung der an die feindlichen kriegsgefangenen Internierten gerichteten Pakete angeordnet werden. Da in ihnen Anleitungen und Werkzeuge zur Schädigung der deutschen Ernte und anderweitiger Sabotage in großer Zahl entdeckt wurden, die durch die eingehende Untersuchung der Post unvermeidlichen Verzögerungen werden jedoch, soweit als möglich, behoben. Die deutsche Regierung verlangte daher von der französischen Regierung die Aufhebung ihrer willkürlichen Maßregeln und ordnete an, daß bis auf weiteres französischen Kriegs- und Zivilgefangenen in Deutschland dieselben Arten Waren, die von französischer Seite beschlagnahmt werden, ebenfalls vorzuenthalten sind. Wenn diese Maßregel nicht ausreicht, wird die Sperrung der bisher gestatteten Brotsammelsendungen für französische Gefangene in Deutschland in Erwägung gezogen. Die Aufhebung der französischen Maßregel wird in der Presse bekannt gegeben; bis dahin empfiehlt es sich, den kriegsgefangenen und zivilinternierten Deutschen in Frankreich anstatt der verbotenen Waren Geld zu senden.

Zur Zusammenkunft einer deutschen und englischen Abordnung.

(bb) In der im Haag beendeten Konferenz der deutschen und englischen Abge-

sandten, um über die Angelegenheit der Kriegsgefangenen zu beraten, wurde, laut „Vossische Zeitung", in acht verschiedenen Punkten eine Einigung erzielt. Die englische Regierung hat sich bereit erklärt, in Holland Kriegs- und Zivilgefangene bis zu 16000 Mann aufzunehmen. Die acht Punkte, über die eine Einigung erzielt werden sollte, waren die folgenden: 1. Fortsetzung des Austausches von Kriegs- und Zivilgefangenen unter den augenblicklichen Bedingungen; 2. Erweiterung gewisser Bedingungen über den Austausch; 3. Ueberführung der Kriegsgefangenen nach der Schweiz und auch nach anderen neutralen Ländern; 4. Internierung von Zivilgefangenen in neutralen Ländern; 5. Schnellere und zuverlässigere Verteilung von Postpaketen unter die Gefangenen; 6. Bestrafung von Gefangenen; 7. Wiedervergeltung an Gefangenen und 8. Vermeidung von Verzögerungen und Lücken in den Meldungen der Gefangennahme. — Wie die „Basler Nachrichten" aus dem Haag melden, hat die Nachricht von der Zusammenkunft deutscher und englischer Militärs (über die Kriegsgefangenenfrage) an der Amsterdamer Börse große Wirkung ausgeübt, besonders auf amerikanische Kriegswerte. Die Königin der Niederlande wird beide Delegiertengruppen in zwei gesonderten Audienzen empfangen.

5 Dampfer und 4 Segler vernichtet.

(W) Amtlich wird gemeldet: Neue U-Bootserfolge im Atlantischen Ozean und in der Biscaja: Fünf Dampfer, 4 Segler. — Unter den versenkten Schiffen befanden sich u. a.: Die englischen Dampfer „Toviotdale" (3847 B.-R.-T.) auf dem Wege nach England, „Rahanda II" (7196 B.-R.-T.), der Munition geladen hatte und fast gleichzeitig mit der Torpedodetonation in die Luft flog, ein großer bewaffneter Dampfer anscheinend mit Erzladung auf dem Wege nach England, englischer Zweimastschoner „Carrie Harvey".

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Engländer bewarfen Jerusalem mit Bomben.

(W) Agentur Milli meldet: Mehrere englische Flieger warfen in der letzten Woche über 70 Bomben auf die Stadt Jerusalem. Es waren weder Menschenverluste noch bedeutende Schäden zu verzeichnen. Die Beschädigungen einiger heiligen Stätten sind ebenfalls nicht sehr bedeutend. Wir überlassen der öffentlichen Meinung das Urteil über dieses Vorgehen, das mit allen Grundsätzen der Zivilisation und Menschlichkeit in schreiendem Widerspruch steht.

Zunahme der holländischen Kartoffelunruhen.

(TU) In einer vom lokalen revolutionären Komitee anberaumten Versammlung wurde unter dem Beifall der Versammelten der Generalstreik für 24 Stunden als Protest gegen die Kartoffelnot beschlossen. Bei der niederländischen Schiffsbaugesellschaft haben nunmehr tausend Mann die Arbeit niedergelegt. Das Gerücht ist im Umlauf, daß auch die Eisenbahn- und Straßenbahnarbeiter, ferner sämtliche Dockarbeiter sich der Bewegung anschließen und in den Ausstand treten werden. Bei den neuen ernstlichen Unruhen, die sich von gestern abend bis in die dritte Morgenstunde ausdehnten, sind verschiedene Personen getötet und viele verletzt worden. Auf einem öffentlichen Platz in der Stadt wurden Zelte für Truppen aus Harlem aufgeschlagen. Auch Kavallerie ist zur Aufrechterhaltung der Ordnung requiriert worden.

An verschiedenen Stellen kam es wieder zu heftigen Zusammenstößen zwischen Polizei, Militär und dem Publikum. Die Menge trat diesmal noch gewalttätiger auf; man war offenbar zum Radaumachen und Plündern ausgezogen. Die Zahl der ausgeplünderten Läden beziffert sich auf Dutzende. Besonders zahlreich waren die Ausschreitungen in den Amsterdamer Arbeitervierteln. Hier wurden die Soldaten wieder mit Steinen angegriffen, so daß scharf geschossen werden mußte, wobei es zahlreiche Verwundete gab.

(W) Die wegen Kartoffelmangel entstandene Ausstandsbewegung hat im Laufe des Tages zugenommen, ist aber nicht allgemein. Das Organ der sozialdemokratischen Arbeiterschaft „Het Volk" mahnt zur Ruhe und Selbstbeherrschung und verurteilt die bisherigen Tumulte und Plünderungen. Im Laufe des Tages ist es zu vereinzelten kleinen Zusammenstößen zwischen Gruppen der Bevölkerung und der Polizei und Militär gekommen, wobei auch geschossen wurde. Ansehnliche Truppenkontingente und berittene Gendarmerie sind aus der Provinz angekommen. Die Stadtteile, in denen es in den beiden letzten Nächten zu aufrührerischen Auftritten kam, sind abgesperrt; in den Straßen patrouillieren Polizei und Soldaten.

(TU) Ein 16jähriger Bursche, der bei den vorgestrigen Unruhen in Amsterdam verwundet wurde, ist im Hospital gestorben. Die Zufuhr an Kartoffeln nach Amsterdam war gestern so groß, daß ein Anteil von einem halben Pfund auf den Kopf besonders verteilt werden konnte. — Im Judenviertel Jordan wurden gestern mehrere Läden geplündert; auch in anderen Vierteln brachen Unruhen aus, so daß Polizei und Militär zu Hilfe gerufen werden mußten. Antimilitaristen versuchten unter den Soldaten zu werben. — An dem Proteststreik beteiligten sich die Arbeiter der meisten großen Fabriken.

Die deutschen Radikalen in Stockholm.

In der Darstellung der Stockholmer Abordnung der Unabhängigen sozialdemokratischen Partei Deutschlands heißt es noch:

Die Abordnung traf am 22. Juni 1917 ein, bestehend aus Bernstein, Haase, Herzfeld als Vertreter Adolf Hoffmanns, der den Reisepaß wegen eines gegen ihn eingeleiteten politischen Strafverfahrens nicht erhalten hatte, Kautsky und Stadthagen. Frau Zietz war kurz vor der Abreise plötzlich erkrankt. Später trafen noch als Vertreter ein: Hofer, Ledebour, Wengels und Oskar Cohn. Die Deutschen pflogen Unterhaltungen mit russischen Genossen verschiedener Richtungen, mit dem Ausschuß der Zimmerwalder sowie mit dem holländisch-skandinavischen Ausschuß. Mit jenem erörterte sie in mehreren Besprechungen die Voraussetzungen einer Vorkonferenz dieses Verbandes vor der vom Arbeiter- und Soldatenrat einberufenen allgemeinen Konferenz sowie verschiedene Fragen der Friedenspolitik. Vor dem holländisch-skandinavischen Ausschusse entwickelten sie ihre Auffassung. Haase gab einen geschichtlichen Ueberblick über die Tätigkeit der Opposition in der deutschen Sozialdemokratie für einen Frieden ohne Eroberungen und Entschädigungen auf der Grundlage des Selbstbestimmungsrechts der Völker. Er legte dar, daß die Opposition im Gesamtinteresse des Proletariats und zur Förderung des Weltfriedens genötigt gewesen sei, unbekümmert um die Maßregelungen und Verfolgungen durch die Fraktionsmehrheit und den Parteivorstand vorzugehen. Es seien nicht Mißverständnisse, sondern tiefgehende Gegensätze in den Grundanschauungen. Für die Unabhängige sozialdemokratische Partei sei die Friedensformel des Arbeiter- und Soldatenrats der Ausdruck ihrer eignen folgerichtig vertretenen Grundsätze, für die andern nur die opportunistische Anpassung an die augenblickliche Lage. Bernstein sprach darüber, ob die Schuldfrage von den Verhandlungen der allgemeinen Konferenz ganz ausgeschlossen werden könnte. Das werde schon deshalb nicht möglich sein, weil die Vertreter mehrerer Länder ihre Behandlung forderten. Man müsse Klarheit über den Charakter des Krieges und den Anteil der einzelnen Regierungen gewinnen. Das könne ganz gut an Hand der von den Regierungen selbst veröffentlichten Kriegsurkunden geschehen. Auch werde der Sache des Friedens dadurch ein Dienst geleistet. Die Haupthindernisse der Einigung über eine kraftvolle Tätigkeit für den Frieden seien die Meinungsverschiedenheiten über die Verantwortungen am Kriege und die Zweideutigkeiten in den Friedensprogrammen. Kautsky behandelte das Friedensprogramm der Unabhängigen. Heute hätten wohl die Sozialisten der sogenannten Mehrheit in Deutschland anscheinend dasselbe Friedensprogramm wie die Unabhängigen, da die einen wie die andern einen Frieden ohne Eroberungen und Entschädigungen fordern. Die Uebereinstimmung bestehe aber bloß in dem Gebrauch der gleichen Worte, denen jeder Teil einen andern Sinn unterlege. Die Denkschrift der Mehrheit sei erfüllt vom Geiste nationalistischer Machtpolitik und militaristischer Denkweise, die ihre Haltung zu den einzelnen Fragen von der Kriegslage abhängig mache. Zum Schluß wiederholte Kautsky, was sämtliche Redner betont hatten, daß die Konferenz ihre Aufgabe nicht in der Ausarbeitung eines platonischen Friedensprogramms erblicken dürfe, daß sie bedeutungslos bleiben würde, wenn sie nicht den Anstoß zum allseitigen, entschiedenen Kampf für die Durchsetzung des sozialdemokratischen Friedensprogramms gebe und alle Teile des internationalen Proletariats zusammenschließe, die bereit seien, diesen Kampf tatkräftig aufzunehmen.

Die feindliche Kriegszielkonferenz.

In Beantwortung einer Anfrage wegen der in Vorschlag gebrachten Konferenz der Alliierten über die Kriegsziele sagte Lord Robert Cecil, die russische Regierung habe eine Konferenz der Alliierten über die Friedensbedingungen vorgeschlagen. Die britische Regierung stehe wegen dieses Gegenstandes in Verhandlungen mit ihren Verbündeten.

„Rjetsch" meldet aus verläßlicher Quelle, daß eine neue Ententekonferenz in den allernächsten Wochen stattfinden wird. Die hierzu gehörenden Vorverhandlungen werden gegenwärtig zwischen den interessierten Kabinetten gepflogen. Es steht fest, daß die russische Regierung an der Konferenz besonders stark beteiligt sein wird. Die Auswahl der russischen Delegierten bereitet einige Schwierigkeiten, da die russische Konferenzdelegation eine unbedingt zuverlässige Verkörperung des politischen Willens des russischen Volkes darstellen soll. Gegenstand der Verhandlungen sollen alle wichtigeren internationalen Fragen sein, vornehmlich die Friedensfrage, die Frage der Abänderung der Bündnisverträge, die italienisch-serbisch-albanische Angelegenheit, die Revision der Kriegsziele usw. England wird voraussichtlich hauptsächlich durch Lloyd George vertreten sein, die Vereinigten Staaten werden bestimmt Senator Root als Hauptvertreter zur Konferenz entsenden. Die russische Regierung dringt auf schleunigste Einberufung der Konferenz, da sie vom Arbeiter- und Soldatenrat hierzu gedrängt wird.

Zur Wahlrechtsreform.

(W) Im Verfassungsausschuß des Reichstages begann gestern die Beratung der Anträge auf Einführung des allgemeinen gleichen direkten und geheimen Wahlrechts in jedem Bundesstaat und in Elsaß-Lothringen. Ein sozialdemokratischer Redner begründete den Hauptantrag auf Einführung der Verhältniswahl und des Frauen-Wahlrechts auf das 20. Lebensjahr. Seine Freunde würden jedes Pluralwahlrecht ablehnen. Ein konservativer Redner erwiderte, die Reichsverfassung gebe dem Reiche kein Recht, den Einzelstaaten eine Verfassung aufzuzwingen. Die preußische Staatsverwaltung sei im Grunde eine bloße Kommunalverwaltung, die auf dem Gebiete der Eisenbahn, der Schule und der Besteuerung vorbildlich gewirkt habe. Auch der Reichskanzler erkannte s. Zt. die staatskluge, volksfreundliche Arbeit des preußischen Dreiklassen-Parlaments warm an. Alle wichtigen politischen Punkte jedoch seien heute schon Angelegenheit des Reiches. Ein Mitglied der deutschen Fraktion meinte, es werde immer wieder vergessen, daß Deutschland im Gegensatz zu England und Frankreich kein Einheitsstaat sei. Im übrigen liege ein Bedürfnis zu einer Beschleunigung der Wahlrechtsreform nicht vor. Ein Fortschrittler erklärte, seine Freunde würden die übertriebenen sozialdemokratischen Forderungen (zwanzig Jahre als Grenze des Frauenwahlrechts) ablehnen und legte folgende gemeinsame Entschließung beider liberalen Fraktionen vor: In der an den Reichskanzler und den preußischen Ministerpräsidenten gerichteten Osterbotschaft des deutschen Kaisers ist auch der Reichstag der Ueberzeugung, daß nach den gewaltigen Leistungen des ganzen Volkes in diesem furchtbaren Kriege für das Klassenwahlrecht in Preußen kein Raum mehr ist. Wie alle Schichten des Volkes in pflichtbewußter Aufopferung an der glücklichen Durchführung des gewaltigen Krieges mitwirke., werden auch die großen wirtschaftlichen und sozialen Aufgaben, die bei Ausgang des Krieges und nach dem Kriege zu erfüllen sind, der hingebungsvollen freudigen Mitarbeit des ganzen Volkes bedürfen. Hierfür aber ist unerläßliche Voraussetzung, daß die volle staatsbürgerliche Gleichberechtigung in allen Bundesstaaten ohne Verzug durchgeführt wird. Dadurch werden in Staat und Reich machtvolle neue Kräfte für die Entscheidung des Krieges, sowie für den Neuaufbau des deutschen Lebens zur Entfaltung gebracht. Mit formalistischen Einwendungen und Verschleppungsversuchen kommt man nicht weiter; das Volk will den guten Willen und möglichst bald Taten sehen. Ein nationalliberaler Redner schloß sich im allgemeinen den Darlegungen des Fortschrittlers an; es müsse großzügig gearbeitet werden. Nach weiterer Aussprache äußerten die Redner der Konservativen und des Zentrums den Wunsch, den Fraktionen Zeit zur Aussprache über die liberale Erklärung zu geben. Daraufhin unterbrach der Ausschuß die Beratung und stellte zunächst einen Teilbericht über die abgeschlossene Beratung betreffend das Wahlrecht im Reiche fest. Ein unabhängiger Sozialdemokrat meinte, die liberale Entschließung führe zu keinem vernünftigen Ergebnisse. Wie könne man dem heutigen preußischen Landtag die Wahlrechtsreform überlassen? Ein konservativer Redner führte aus, im Prinzip könne er einer derartigen Entschließung zustimmen; da aber die Einzelstaaten, namentlich Preußen, jetzt selbst bei der Reformarbeit seien, so sei eine Entschließung vielleicht zwecklos. Die Osterbotschaft sei auch lediglich an Preußen gerichtet; sie vermeide die Festlegung auf ein bestimmtes Wahlrecht. Die vermehrten Lasten würden in der Hauptsache nicht von der Masse des Volkes getragen; ihre Verteilung begründe also direkt ein abgestuftes Wahlrecht. Nach kurzen Aeußerungen eines zweiten Zentrums-Abgeordneten wurde die Erörterung geschlossen. Die Abstimmung soll am Freitag erfolgen, nachdem die Fraktionen Stellung genommen haben.

Eine Mißtrauenskundgebung des Deutsch-Nationalen Osterreichs

(W) In der fortgesetzten Verhandlung des österreichischen Abgeordnetenhauses wies Dr. Koerner die gegen das böhmische Volk erhobene Beschuldigung des Hochverrats als Verleumdung zurück. Die Amnestie des Kaisers sei eine konstitutionelle, kluge, menschliche Tat gewesen. Dobernig gibt namens des deutsch-nationalen Verbandes eine Erklärung ab, in der hinsichtlich des Amnestie-Erlasses dem Befremden darüber Ausdruck gegeben wird, daß der Ministerpräsident als Berater der Krone nicht seinen Einfluß entsprechend zur Geltung gebracht habe, weshalb die Deutschen dem weiteren Verhalten der Regierung nur mit Mißtrauen entgegensehen können. (Zustimmung bei den Deutsch-Nationalen.) Die Deutschen, die im Kriege unzählige Beweise von Treue für Kaiser und Vaterland gegeben haben, verwerfen auch heute, ganz unter dem Eindruck des Amnestie-Erlasses stehend, nachdrücklich den Gedanken der Treue zum Kaiser auf Kündigung (Lebhafter Beifall und Händeklatschen bei den Deutsch-Nationalen), aber in der Begnadigung aller jener, die noch während des Krieges sich bis zur Verneinung des Staates verstiegen, oder seine Auflösung im Sinne der Feinde vertreten haben, erblicken wir eine ungeheuerliche Belastung des Staates selbst. Niemals vermögen wir zu vergessen, daß Tausende unserer Brüder Opfer des Verrates geworden sind. (Lebhafte Zustimmung und Beifall bei den Deutsch-Nationalen.) Wir achten die hochherzigen Gefühle, von denen der Kaiser beseelt ist, mit voller Aufrichtigkeit, wir befürchten jedoch, daß seine seltene Herzensgüte übel gelohnt werden wird. (Beifall bei den Deutsch-Nationalen.) Wir Deutschen können die Verantwortung für alle unabsehbaren Folgen nicht tragen. Mag kommen, was immer will, unser Volk wird aus allen Stürmen ungebeugt hervorgehen. (Lebhafter anhaltender Beifall und Händeklatschen bei den Deutsch-Nationalen; Redner wird vielfach beglückwünscht.) — Dr. Roller (deutsch-national) erklärte, wenn die von der Krone erwartete Wirkung der Amnestie eintrete, dann werde das deutsche Volk diesen Erlaß einmal segnen; wenn aber das Gegenteil eintritt, dann werde Verzweiflung und Empörung des deutschen Volkes aufs höchste steigen. — Abg. Liebermann dankt dem Kaiser als Pole und Sozialist für den Amnestieerlaß und erklärt, die Tschechen, Slovenen, Polen und Ukrainer jubelten der Amnestie aus Menschlichkeitsgefühl zu.

Kleine Kriegsnachrichten.

Wegen einer Aeußerung in der Ausschußsitzung der Zweiten sächsischen Kammer wurde ein bekannter nationalliberaler Abgeordneter von einem konservativen Abgeordneten mit einer Duellforderung bedroht. Die Sache wurde jedoch beigelegt.

Im Ausschuß der französischen Partei warnte der frühere deutsche Reichstagsabgeordnete Weil davor, sich auf eine Abstimmung in Elsaß-Lothringen über die Zugehörigkeit einzulassen. Eine solche Abstimmung könne leicht zur Folge haben, daß Elsaß-Lothringen als französisches Kriegsziel ausscheiden würde.

In der russischen Ostseeflotte sollen neuerdings wieder starke Meutereien vorgekommen sein, und im italienischen Heer soll von meuternden Truppenteilen der Ruf erschossen worden sein.

In der Zweiten holländischen Kammer wurden Mittwoch Interpellationen über die Kartoffelausfuhrpolitik der Regierung und über die Unruhen in Amsterdam angekündigt.

Worte für unsere Zeit.

Begeistre Du das menschliche Geschlecht
Für seine Pflicht zuerst, dann für sein Recht!

Gneisenau.

Griseldis.

Roman von H. Courths-Mahler.

Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.

(18. Fortsetzung.)

Mutter Anna war außer sich. Sie wußte, was dieser bedingte Freispruch für eine Reihe von Demütigungen und Schmerzen für Graf Harro im Gefolge haben mußte und war trostlos, daß sie ihm nicht helfen konnte. So fest und sicher hatte sie an seine völlige Freisprechung geglaubt, weil sie eben unbedingt von seiner Unschuld überzeugt war und weil sie meinte, seine Richter müßten das auch sein. Sie weinte herzbrechend, und Griseldis mußte sie trösten.

Gleich Mutter Anna war auch Griseldis von Graf Harros Unschuld überzeugt. Ihr war, als kenne sie ihn genau, und ihr junges Herz hatte energisch für ihn Partei ergriffen. Sie hätte ihm helfen und ihn trösten mögen, wenn sie nur ein Anrecht darauf gehabt hätte. Und sie war froh, als Mutter Anna ihre Absicht aussprach, sofort an Graf Harro nach Treuenfels zu schreiben und ihn zu trösten.

Woher ihr der unbedingte Glaube an Graf Harros Unschuld kam, wußte Griseldis nicht. Sie mußte viel, sehr viel an diesen ihr doch ganz fremden Mann denken. Im Geiste sah sie, wie der frohe, übermütige Glanz in seinen Augen erloschen war, und wie sich das stolze Haupt gebeugt hatte. Solche Erlebnisse gehen nicht spurlos an einem Menschen vorüber. Das wußte sie.

Und dann kam zwei Tage später der Brief des Grafen Harro an Mutter Anna mit der Bitte, ihm eine deutsche Erzieherin für seine Tochter zu engagieren.

Als Mutter Anna den Brief gelesen hatte, sah sie sinnend vor sich hin.

Wie seltsam! Ist das Zufall oder Schicksalsfügung? Ich denke, die gewünschte Erzieherin für deine Tochter ist schon gefunden, mein lieber Harro. Und weiß Gott, eine vortrefflichere als unsere liebe Griseldis könnte ich dir nicht finden, so lange ich auch suchen würde. Ja — sie wird deinem Kinde sein, was es haben muß. Und vielleicht bringt sie auch dir ein wenig Sonnenschein in dein verödetes Haus, in deine arme, bedrückte Seele. Und Griseldis wird es gut bei dir haben. Auch für sie nimmt mir das eine Sorge vom Herzen. Ich habe das schöne, tapfere Geschöpf liebgewonnen und möchte es in guten Händen sehen. Dafür bin ich sicher bei dir, mein lieber Harro. Gott hat es wunderbar gefügt, daß Griseldis hier im Stift ist, daß ich sie in diesen Monaten kennen lernte und sie dir nun ruhigen Herzens empfehlen kann. Der liebe Gott wird schon wissen, weshalb er dir diese Prüfung schickte, mein lieber armer Harro. Ich bin gewiß, er wird noch alles zum guten Ende bringen.

So dachte die alte Dame.

Und mit fast jugendlicher Lebhaftigkeit sprang sie auf und klingelte. Eine Dienerin trat ein.

„Berta — rufen Sie mir Fräulein von Ronach hierher — das junge Fräulein von Ronach. Ich lasse sie bitten, sofort zu mir zu kommen."

Die Dienerin verschwand. Und wenige Minuten später trat Griseldis bei Mutter Anna ein.

„Sie haben mich rufen lassen, Mutter Anna. Hier bin ich," sagte Griseldis in ihrer sonnigen, frischen Art.

Die alte Dame nickte ihr zu.

„Ja, Kindchen — ich habe etwas von Wichtigkeit mit Ihnen zu besprechen. Wenn nicht alles täuscht, habe ich eine passende Stellung für Sie gefunden — vorausgesetzt natürlich, daß Sie dieselbe annehmen wollen."

Griseldis kam näher.

„Das will ich gewiß, Mutter Anna. Ich habe doch gesagt, die nächste Stellung, die sich mir bietet, nehme ich ohne Bedenken an."

„Das sollen Sie nicht, liebe Griseldis. Sie sollen sich vielmehr reiflich bedenken. Kommen Sie, setzen Sie sich zu mir. Die Stellung, von der ich Ihnen spreche, würde Sie in das Haus eines Mannes führen, dem vielleicht für alle Zeit ein schlimmer Makel anhaftet — wenn auch ohne seine Schuld."

Griseldis hatte sich niedergelassen. Nun machte sie große Augen und sah die alte Dame an. Sie war ein wenig blaß geworden, denn sie erfaßte mit ihrem scharfen Verstand sofort, von wem die alte Dame sprach.

„Mutter Anna — ist es das Haus des Grafen Treuenfels?" fragte sie hastig.

Diese nickte.

„Ja, Griseldis. Graf Treuenfels sucht eine Erzieherin für sein Töchterchen — eine Persönlichkeit, die imstande ist, dem Kinde in allen Dingen die Mutter zu ersetzen. Er bittet mich, ihm eine geeignete Dame für diese Stellung zu empfehlen. In allen Dingen gibt er mir dabei freie Hand. Ich könnte sehr günstige Bedingungen für Sie ausmachen — vorausgesetzt, daß Sie diese Stellung annehmen wollen."

Es blieb eine Weile still im Zimmer. Griseldis preßte die Handflächen fest zusammen und sah vor sich hin. Sichtlich zögerte sie. Aber dieses Zögern galt nicht einem Bedenken, wie es Mutter Anna vermutete, nämlich dem Bedenken, eine Stelle im Hause eines Verfemten anzunehmen. Ihr Zögern galt einem ganz anderen Umstand. Sie fühlte, daß sie etwas Starkes, Zwingendes, Unerklärliches zu diesem Manne zog, der unter einem schweren Schicksal litt, und dessen edle Züge einen so tiefen Eindruck auf ihr junges Herz gemacht hatten. Sie fürchtete, daß ihr Herz nicht würde ruhig bleiben können, wenn sie in seiner nächsten Umgebung leben müßte. Es war etwas in ihr, das ihr zurief: „Begib dich nicht in Gefahr, in der du vielleicht umkommen wirst."

Aber trotzdem war zugleich auch etwas in ihr, das sie drängte, diese Stellung anzunehmen.

(Fortsetzung folgt.)

An unsere Leser!

Zu den vielen Schwierigkeiten, mit denen das deutsche Zeitungsgewerbe bisher schon zu kämpfen hatte, kommt als neueste und größte eine von der Kriegswirtschaftsstelle verfügte ungeheuere Einschränkung des Papierverbrauches. Diese Maßnahme bleibt natürlich nicht ohne Rückwirkung und wird eine erhebliche Verringerung des textlichen Teiles zur Folge haben. Wir müssen den Inhalt unserer Zeitung fernerhin auf die Mitteilung der wichtigsten Ereignisse beschränken und können eine Veröffentlichung von Zusendungen jeder Art nur vornehmen, wenn ihnen diese Eigenschaft zukommt und der verfügbare Raum die ganze oder gekürzte Aufnahme gestattet.

Redaktion der Kamener Zeitung.

Westfalen u. Rheinland.

Kurl, 4. Juli. (Felddieb abgefaßt.) Der Vergiftalide Joh. L. von Husen wurde dabei abgefaßt, als er auf dem Grundstück des Landwirts Borghoff von der aufstehenden Gerste die Aehren abschnitt.

Brackel, 4. Juli. (Gartendiebstahl.) Dem Invaliden Wilhelm Koerdt hier, Hollandstraße 14, wurden in der Nacht zum 23. Juni Frühkartoffeln aus seinem Garten entwendet. Ueber die Täterschaft fehlt jede Spur. — Eine Ruchlosigkeit beging der Arbeiter Hermann Sch. von hier, indem er im Garten der Witwe Hölscher hier, Lünenerstraße, frevelhaft einen jungen, fruchttragenden Kirschbaum abhaute.

Dortmund, 4. Juli. (Schwurgericht.) Auf der Anklagebank erschien der Schreiner Theodor Schneider wegen Fälschung einer öffentlichen Urkunde in gewinnsüchtiger Absicht. Auf der Herberge zur Heimat erwarb der Angeklagte angeblich eine Abmeldebescheinigung der Stadtgemeinde Dortmund gegen Zahlung von 2 Mark. Dieser Schein trug den Stempel der Stadt, den eine noch nicht ermittelte Person nachgemacht hat. Diesen gefälschten Schein füllte der Angeklagte mit seinem Namen aus, legte sich, obwohl unverheiratet, Frau und 6 Kinder zu und meldete sich dann bei der Polizei in Brambauer an. Er würde somit für acht Personen Lebensmittelkarten erhalten haben, wenn die Fälschung nicht sofort bemerkt worden wäre. Das Urteil lautete auf eine Strafe von 9 Monaten, ein Monat wurde durch die Untersuchungshaft verbüßt erachtet.

⊙ **Hengsen**, 4. Juli. Ein frecher Einbruchsdiebstahl wurde Montag-Nacht bei dem Erbpächter Landwirt Ludwig Flunkert in Lappenhausen bei Hengsen ausgeführt. Die Diebe hatten eine Leiter mitgebracht, auf welcher sie an ein über der Haustür befindliches Fenster stiegen und mit einem Brecheisen die Gitterstäbe desselben losbrachen. Sie sind dann durch das Fenster auf den oberen Flur gestiegen und holten aus einem Nebenzimmer vier Schinken, zwei Seiten Speck und eine Anzahl Würste, welche sie dann auf dem beschriebenen Wege auf die Straße beförderten. Die Ware entspricht einem Wert von 500—550 Mark. Die mitgebrachte Leiter hatten die Diebe bei ihrem Weggange in den Wegegraben geworfen. Hoffentlich wird es der sofort benachrichtigten Gendarmerie gelingen, die Diebe, die mit den Verhältnissen ganz vertraut gewesen sind, ausfindig zu machen. — In derselben Nacht drangen Diebe in das Geschäft des Landwirts Kissing in der Bierbecke ein, wo ihnen Butter und Stuten in die Hände fielen. Hier müssen die Diebe gestört worden sein, denn Kissing war schon um 2½ Uhr aufgestanden, um früh mit seinem Fuhrwerk Kohlen zu holen.

Münster, 4. Juli. **Krankenkassen und Kleinwohnungswesen.)** Im Verband Westfälischer Krankenkassen, der am Sonntag in Münster tagte, sprach Generalsekretär Vormbrock-Münster über das Thema: „Förderung des Kleinwohnungswesens durch die Krankenkassen". Er betonte, daß die Verbesserung der Wohnungs- und Siedlungsverhältnisse zu den vornehmsten Mitteln zur Erhaltung und Hebung der Volksgesundheit und Volkskraft gehöre. Daher liege es im Interesse der Landesversicherungsanstalten und Krankenkassen, den Bau von Kleinwohnungen und Siedlungen in jeder Weise tatkräftig zu fördern. Es ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß unmittelbar nach dem Kriege, teilweise auch schon während des Krieges, mit einer Wohnungsknappheit, ja mit einer Wohnungsnot in vielen Städten zu rechnen ist. Gegen diesen drohenden Notstand sind deshalb rechtzeitig wirksame Abhilfsmittel zu ergreifen. Redner erörtert dann, wie die Krankenkassen durch Hergabe von Baugeldern im Einvernehmen mit den Landesversicherungsanstalten an dieser so eminent wichtigen volkswirtschaftlichen Aufgabe mitarbeiten können. Auch Reich, Staat und Gemeinde müssen energisch die Wohnungsfürsorge fördern; die Parlamente haben auch bereits ihre Bereitwilligkeit bekundet durch Bewilligung von Mitteln zum Wohnungsbau. Es liegt im eigensten Interesse der Krankenkassen, daß sie allen Bestrebungen zur Verbesserung der Wohnungs- und Siedlungsverhältnisse ihr dauerndes Interesse zuwenden und dahinzielende Einrichtungen nach Kräften unterstützen. Eine Reihe von diesbezüglichen Leitsätzen wird der Versammlung vorgelegt. Zum Schlusse heißt es darin: „Der Verband Westfälischer Krankenkassen ersucht die ihm angeschlossenen Krankenkassen, im Sinne der Leitsätze an der Lösung der für die Erhaltung und Mehrung der deutschen Volkskraft und damit die deutsche Volkszukunft so wichtigen und entscheidenden Wohnungs- und Siedlungsfrage nach Kräften mitzuwirken." Die Leitsätze fanden die Zustimmung der Teilnehmer.

Düsseldorf, 2. Juli. **Der Deutsche Techniker-Verband** veranstaltete hier eine Tagung seiner Kriegsvertrauensleute im Bezirk Rheinland-Westfalen. Aus 49 Orten waren Vertreter erschienen. Nach dem Verwaltungsberichte zählt der Verband noch 23 000 Mitglieder, von denen 14 500 zum Heeresdienste einberufen sind. Fast 1400 sind seit Kriegsbeginn auf dem Felde der Ehre geblieben. Das Verbandsvermögen hat sich namentlich durch Kursverluste seit dem Vorjahre um 25 000 M. verringert auf 443 000 Mk. Aus Mitgliederkreisen wurden 248 500 Mk. freiwillig aufgebracht und als Kriegshilfe für Familien im Felde stehender Kollegen verwendet. Die Versammlung beschäftigte besonders die gegenwärtige Lage der Techniker, wie sie durch das Hilfsdienstgesetz geschaffen wurde. Die andauernden, zum Teil recht erfolgreichen Bemühungen der Verbandsleitung, Härten des Gesetzes für die Angestellten zu mildern, fanden lebhafte Anerkennung. Ebenso sehr bedauerte man die ablehnende Haltung vieler Unternehmungen gegenüber den Angestellten-Ausschüssen, die man als einen der sozialen Fortschritte des Gesetzes betrachtet und erwartet, daß sie auch nach dem Kriege bestehen bleiben werden. Erörtert wurde die noch immer nicht erreichte Erteilung der Berechtigung zum einjährigen Militärdienst an die Absolventen der technischen Mittelschulen und der jetzt besonders unberechtigte Vorstoß der akademischen Techniker zur Monopolisierung des Ingenieur-Titels. Man war sich einig darüber, daß auf eine Zusammenfassung der Angestellten-Verbände hingewirkt werden müsse, um nach dem Kriege gemeinsam alle Fragen zu vertreten, die für eine gesicherte Lebenshaltung der Angestellten in Betracht kommen. In den Kreis dieser Betrachtungen müßten vor allem die Konsumentenfragen, die Wohnungsfrage, aber auch die Zoll- und Steuerfragen einbezogen werden.

Ein sonderbares Dokument

für den Entente-Druck zur Offensive.

Wolffs Büro meldet aus Berlin: Aus Rußland liegt heute wieder ein sonderbares Dokument vor, aus dem klar hervorgeht, mit welchen Mitteln die Entente ihre russischen Bundesgenossen zu der jetzt beginnenden Offensive veranlaßt hat. Kriegsminister Kerenski erläßt einen Armeebefehl an die russischen Truppen, in dem — wider besseres Wissen — erneut das Märchen aufgetischt wird, die Mittelmächte hätten Rußland zum Verrat an seinen Bundesgenossen verleiten wollen. Jeder, der die amtlichen Kundgebungen der deutschen Regierung gelesen hat, weiß, daß ein solches Vorschlag nie gemacht worden ist, daß aber die Mittelmächte sich unablässig bemüht haben, den Russen einzureden, man wollte sie von ihren Verbündeten lossprengen, um sie getrennt von diesen zu verderben und zu berauben. Die Angst vor dem Frieden, von der die Regierungen der Ententemächte beseelt sind, veranlaßte sie, die Versuche der russischen Revolution, einen allgemeinen Frieden zustande zu bringen, mit allen Mitteln zu ersticken. Daß Kerenski sich zum Nachteil seines Volkes dazu hergibt, dieses Spiel der Alliierten zu unterstützen, ist bezeichnend für die in Petersburg herrschenden Zustände. Der Text des Armeebefehls lautet:

„Nachdem Rußland die Sklavenkette zerbrochen, hat es sich fest entschlossen, um jeden Preis seine Rechte, Ehre und Freiheit zu verteidigen. Im Vertrauen auf die Brüderlichkeit der Völker hat die russische Demokratie einen warmen Appell an alle kriegführenden Länder gerichtet, den Krieg zu beenden und einen ehrenvollen Frieden zu schließen, der alle befriedigen kann. Der Feind schlug uns indessen als Antwort auf diesen Aufruf einen Verrat vor. Die Oesterreicher und Deutschen forderten Rußland zu einem Sonderfrieden auf. Sie suchen unsere Wachsamkeit durch Verbrüderung zu täuschen und warfen gleichzeitig alle ihre Streitkräfte gegen unsere Bundesgenossen, in der Hoffnung, sie zu schlagen und uns nachher. Heute, da der Feind sieht, daß Rußland sich nicht täuschen läßt, droht er uns und läßt seine Kräfte an unsere Front werfen. Soldaten! Das Vaterland ist in Gefahr. Eine Katastrophe bedroht die Freiheit der Revolution. Es ist Zeit, daß das Heer seine Pflicht erfüllt. Der Generalissimus ist der Ansicht, daß jeder Tag Verzögerung den Feind stärker macht und daß nur ein entscheidender Schlag seine Pläne zunichte machen kann. Darum fordere ich in vollem Bewußtsein der großen Verantwortung vor dem Vaterlande namens des freien Volkes und der vorläufigen Regierung die Heere auf, die Offensive zu ergreifen. Der Feind soll nicht so bald triumphieren. Alle Völker sollen wissen, daß wir nicht aus Schwäche vom Frieden sprechen, und daß die Freiheit unsere militärischen Kräfte vergrößert hat. Offiziere und Soldaten, wisset, daß ganz Rußland euch segnet zu Ehren jeden namens der Freiheit, namens der Zukunft des Vaterlandes und namens eines ehrenvollen, dauerhaften Friedens. Ich befehle euch: Vorwärts!"

Der russische Soldat gehorcht, wie die Ereignisse auf dem östlichen Kriegsschauplatze zeigen, aber er fragt sich doch, wie lange Rußland sich noch wird für die Interessen einzelner seiner Führer und der fremden Regierungen quälen und mißbrauchen lassen.

Die feindliche Presse zur Wiederaufnahme der russischen Offensive.

(TU) Die „Times" schreiben in einem Leitartikel: Wir müssen noch einige Zeit abwarten, bevor wir den Gang der russischen Offensive übersehen können. Aber mittlerweile freut es uns, daß es der vorläufigen Regierung in Rußland gelungen ist, die militärischen Handlungen wieder aufzunehmen. Wir werden mit unseren Glückwünschen nicht vorschnell sein. Die russischen Verbündeten müssen aber wissen, daß ihre Kameraden im Westen über die Meldungen aus Galizien hocherfreut sind. Die am Sonntag begonnene Schlacht liefert den Beweis, daß Rußland überzeugt ist, daß seine Freiheit und der Dauerfriede nur durch den Sieg über die deutsche und die österreichisch-ungarische Armee auf dem Schlachtfelde gesichert werden kann.

(TU) Die Nachricht von der Offensive Brussilows hat auch in Italien den arg gesunkenen Mut der Ententepresse wieder gehoben. Die Stefani-Meldung aus Petersburg, wonach Kriegsminister Kerenski an den Ministerpräsidenten Lwow telegraphiert hat, daß das revolutionäre russische Heer die Offensive ergriffen habe, wird von den italienischen Blättern mit Riesenlettern angekündigt. „Corriere della Sera" sagt, man könne die Notiz nur ohne tiefe Bewegung lesen. Niemand könne wissen, wieweit die Kraft Brussilows reichen werde, aber die Sprache seiner Kanonen gestatte eine neue glückverheißende Zuversicht.

Weitere Kriegsnachrichten.

Eine schweizerische Friedenskundgebung an den Papst.

(W) Die Delegiertenversammlung der christlich-sozialen Organisation der Schweiz hat beschlossen, an den Papst Benedikt XV. eine Adresse über das Friedensziel zu richten, in der es heißt:

Willens, dem Rechte der schwergeprüften Völker auf einen ehrlichen organisierten Frieden zum Siege zu verhelfen, setzt die Delegiertenversammlung der katholischen Arbeiterwelt aller Länder als ihr höchstes Ziel für die Verwirklichung des katholischen Gesellschaftsideals im Völkerleben unaufhörlich alle Kräfte ein, damit das Papsttum als berufene ständige Vermittelungsinstanz für die diplomatischen Streitfälle durch die Nationen ausgerufen und eine Weltorganisation geschaffen werde mit einem freien souveränen und unabhängigen Papste an der Spitze freier, souveräner und unabhängiger Völker. Fortgerissen von dem gemeinsamen Symbol des Kreuzes und vertrauend auf den Schutz Mariens, der mächtigen Friedenskönigin, erklärt sie es für dringend notwendig, daß sich die Katholiken der kriegführenden Staaten durch die Vermittelung der katholiken neutraler Länder verständigen und viel mehr als vor dem Kriege auf eine internationale Zusammenarbeit der Katholikenführer auf Grund unverbrüchlicher Solidarität bedacht sind, und hofft, daß es Eurer Heiligkeit, dem glorreichen Träger der Religion und der Liebe, bald vergönnt sei, der bangenden Welt die Rettung und einen Ausgleichsfrieden zu bringen.

Für sofortige Neuordnung.

(bb) Der „Vossischen Zeitung" geht folgende Erklärung zu: Der große Kampf, in dem das deutsche Volk steht, ist noch nicht beendet. Die Unterzeichneten haben bisher meist der Auffassung gehuldigt, daß die Verheißungen der kaiserlichen Osterbotschaft zur Vermeidung gar zu harter innerer Kämpfe in Vereinbarung mit den konservativen Elementen des öffentlichen Lebens durchzuführen seien. Wer der Widerstand, der von dieser Seite geleistet wird, ist so stark, daß Zweifel entstehen mußten, ob überhaupt die Osterbotschaft nach Abschluß des Friedens ihrem Geiste nach voll zur Verwirklichung gelangen werde. Ein solcher Zweifel ist heute unerträglich. Um das deutsche Volk in dem Vertrauen zu erhalten, auf das es ein Recht hat, ist es notwendig, ohne Verzug die Hand ans Werk zu legen. Wir stehen daher nicht an, die Forderungen des Tages offen zu erheben; daß die Regierungen dem Landtage unverweilt eine Wahlreform vorlege, die nicht nur das allgemeine, direkte und geheime, sondern auch das gleiche Stimmrecht bringt und daß die Regierung auch sonst dem Vertrauen wirksamen und sichtbaren Ausdruck gebe, welches das deutsche Volk verdient.

Professor Hans Delbrück, Oberbürgermeister Domitius, Professor Emil Fischer, Wirklicher Geheimer Rat Adolf v. Harnack, Wirklicher Geheimer Rat Professor Friedrich Meinecke, Botschafter a. D. Graf Monts, Professor Walter Nernst, Dr. Paul Rohrbach, Dr. Friedrich Thimme, Professor Ernst Troeltsch.

Das Verlangen nach dem Ende.

(bb) Ueber die Stimmung an der Front in Frankreich ist einem Leitartikel des „Genevois" zu entnehmen: Die französischen Soldaten wünschen Schluß zu machen, koste es, was es wolle; ihre Geduld ist zu Ende, sie verlangen die Entscheidung. Der Gedanke an einen vierten Kriegswinter in diesem Jahre ist ihnen unerträglich. Das ist die Wahrheit! Immerhin sind die Worte „keinen vierten Kriegswinter, es ist genug, wir wollen Schluß machen", die man von den meisten Urlaubern hören kann, nicht etwa ein Verzicht; wenn diese Leute sagen: „Wir wollen heimkehren, wir wollen endlich den Eindringling verjagen, welche Opfer man auch von uns verlangt. Man muß unser Blut nicht schonen, wir wollen es lieber für ein festes Ergebnis fließen sehen, als noch länger dieses Leben von Tieren zu führen." Schließlich will der Artikelschreiber des „Genevois" noch wissen: die französischen Soldaten ziehen es vor, nicht mehr das Eingreifen Amerikas abzuwarten, sondern das Kriegsglück sofort zu versuchen. — Man fühlt, daß Petain den gleichen Gedanken hegt und große Dinge vorbereitet.

Die Lebensmittelunruhen in Holland.

(bb) Seit mehreren Tagen mehren sich in Amsterdam und in anderen Städten des Landes die Kartoffelaufläufe. Vielfach haben Gruppen von Frauen Kartoffelschiffe geplündert oder sonst Gewalttaten verübt, um in den Besitz von Kartoffeln und anderem Gemüse zu gelangen. Das wurde Montag der Anlaß zu besonders gereizten Kundgebungen. Die Polizei wurde mehrfach mit Steinen beworfen und gab hier und da Revolverschüsse in die Luft. Das Getriebe war am Gemüsemarkt im sogenannten Jordanviertel sehr wüst. Indes wurde die Ordnung um Mitternacht, wo eine Abteilung Soldaten erschien, wiederhergestellt. Dagegen gelang es der Menge, im Hafen einen Schuppen zu erbrechen und eine Anzahl Eisenbahnwagen mit Kartoffeln zu plündern. Die Polizei vermochte zwar, die Leute wegzudrängen, später aber kam es zu neuen Ansammlungen, wobei ein Inspektor mit Steinwürfen so verletzt wurde, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Ein Offizier, der auf einem Straßenbahnwagen stand, wurde herabgezogen und ernstlich mißhandelt; als er sich wehrte, wurde ihm sein Säbel zerbrochen. Bei einem dritten Vorstoß in demselben Viertel fand die Menge die Zugänge zu den Hafenanlagen militärisch besetzt. Ein Offizier forderte sie dreimal auf, zurückzugehen. Sie sah nicht nach, auch nicht, als der Offizier in die Luft schießen ließ. Da das noch nicht half, wurde endlich scharf geschossen, wobei ein Mann getötet und mehrere verwundet wurden. Aehnliche Auftritte spielten sich in den späten Abendstunden in mehreren Orten dieses Viertels ab, das durch Aufziehen der Brücken mehr oder weniger abgesperrt wurde. Es wird erwähnt, daß die Soldaten gemeinsame Sache mit dem Volke gemacht. In der Nacht trafen aus Haarlem und anderen Standorten Truppen ein. Heute sollen zahlreiche Streifwachen umgehen. — Kartoffeln von der alten Ernte sind eigentlich genug vorhanden. Die Zufuhr scheint jedoch mangelhaft zu sein. Dieser Tage waren in Amsterdam die Kartoffeln ganz ausgeblieben. Dann wurden nur ungenügende Mengen abgegeben. Nach Deutschland sollen 25 Prozent gehen, nach England ebensalls. Indes muß das Volk zusehen, wie die für England bestimmten Mengen versandfertig in den Schiffen verfaulen, weil diese nicht ausfahren können. So kam es, daß vorige Woche in Rotterdam einige Säcke von einem Schiff geraubt wurden, das für England bestimmt war.

Im Laufe der Nacht kam es zu Plünderungen und Zusammenstößen mit der Polizei und Militär. In einigen Straßen wurden Barrikaden errichtet; ein Offizier wurde verwundet. Aus der Volksmenge wurde nach der vorliegenden Berichten eine Person getötet und zahlreiche Menschen verwundet.

Im Anschluß an die Unruhen wegen der ungenügenden Lebensmittelversorgung sind in Holland die Dockarbeiter mehrerer Schiffahrtsgesellschaften und die Werftarbeiter der Amsterdamer Schiffahrtsgesellschaften in den Ausstand getreten.

Das holländische Ausfuhrverbot für Rohtabak ist vorübergehend aufgehoben worden.

Aus aller Welt.

(Das Eiserne Kreuz.) Ueber die Verleihung des Eisernen Kreuzes erfahren wir von zuständiger Stelle: „Bisher sind an Eisernen Kreuzen verliehen worden 49 600 erster Klasse und 2 200 500 zweiter Klasse. Hiervon entfallen auf die Heimat 117 Eiserne Kreuze erster Klasse und 3543 zweiter Klasse, ferner 1445 Eiserne Kreuze zweiter Klasse am weiß-schwarzen Bande. Das heißt mit anderen Worten: auf rund 500 Eiserne Kreuze, die im Felde verliehen wurden, kommt ein Eisernes Kreuz für Heimatverdienst. Ein Vergleich der Verleihungen in der Front und in der Etappe zeigt, daß das Verhältnis hier 0,8 Prozent beträgt, d. h. auf 125 Eiserne Kreuze in der Front kommt eins in der Etappe." Diesen klaren Zahlen gegenüber dürften sich die Behauptungen, daß Etappe und Heimat im Vergleich zur Front bei Verleihung des Eisernen Kreuzes zu weitgehend berücksichtigt würden, wohl nicht aufrechterhalten lassen.

Eine Tabak-Verordnung des Bundesrats regelt den Handel mit Tabakwaren. Der Handel mit Zigarren, Rauch-, Kau- und Schnupftabak (Tabakwaren) ist vom 15. Juli 1917 ab nur solchen Personen gestattet, denen eine besondere Erlaubnis zum Betriebe dieses Handels erteilt worden ist. Ausgenommen sind hiervon der Verkauf selbst hergestellter Tabakwaren, sowie der unmittelbare Verkauf an Verbraucher, so daß der Konzessionierungszwang nur für den Zwischenhandel (Großhandel) besteht. Verboten wird durch die Verordnung „in periodischen Druckschriften oder in sonstigen Mitteilungen, die für einen größeren Kreis von Personen bestimmt sind", ohne vorherige behördliche Genehmigung sich zum Erwerbe von Tabakwaren zu erbieten, zur Abgabe von Preisangeboten auf Tabakwaren aufzufordern, sowie bei Ankündigungen gewisse irreführende Angaben zu machen. Außer der Ueberschreitung dieses Verbotes sowie der Ausübung des Handels, wo derselbe nach der Verordnung unerlaubt erscheint, ist unter strenge Strafe gestellt die Steigerung des Preises für Tabakwaren durch unlautere Machenschaften, insbesondere durch Kettenhandel.

— **Wegen Kindesmordes zum Tode verurteilt.** Das Magdeburger Schwurgericht verurteilte die landwirtschaftliche Arbeiterin Emma Wiegand aus Unseburg wegen Ermordung ihres 2 Monate alten unehelichen Sohnes zum Tode und die Arbeiterin Frieda Wirth aus Magdeburg wegen Beihilfe zu 5 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

— **Vergiftung durch Spargel.** In Chemnitz traten nach dem Genuß von verdorbenem Spargel bei dem Kellner Rüdiger und seiner 17jährigen Tochter schwere Vergiftungserscheinungen auf, die den Tod des Mädchens herbeiführten. Später starb auch die vor kurzem kriegsgetraute Frau Edelmann aus Zwickau, die auf Besuch in Chemnitz weilte und ebenfalls von dem Spargel gegessen hatte.

— **Wegen Schweineschlachtens in der Kaffeeküche** wurde in Berlin der Gastwirt und spätere Munitionsarbeiter Stürmer zu drei Monaten Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Angeklagte gab zu seiner Entschuldigung an, er habe sich durch Bitten seiner Freunde und Bekannten bewegen lassen, 13 Schweine unter der Hand anzukaufen und in seiner Kaffeeküche am Spandauer Schiffahrtswege abschlachten zu lassen. Seine Menschenfreundlichkeit hinderte den Angeklagten dann allerdings nicht, seinen guten Freunden das Fleisch unter erheblicher Ueberschreitung des Höchstpreises abzugeben.

Kleine Anzeigen

(Gesuche, Angebote usw.)

müssen bis spätestens nachmittags 4 Uhr in unserem Besitz sein, wenn diese noch in die nächste Nummer aufgenommen werden sollen.

Größere Anzeigen

für die Nummer des folgenden Tages können nur noch vormittags angenommen werden. Alle später eingehenden Inserate müssen wir für die darauffolgende Nummer zurückstellen. Wir bitten unsere werten Inserenten, dieses zur Kenntnis zu nehmen und die Schwierigkeiten, die die begrenzte Zahl des Personals usw. mit sich bringt, zu berücksichtigen.

Geschäftsstelle der Kamener Zeitung
Kamen, Weststraße 10.

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 5. Juli. **(Verschiedenes.)** Ueber die Bedeutung der — rechtlich zulässigen — Klage der Vorstands- oder Aufsichtsratsmitglieder einer Aktiengesellschaft auf **Erteilung der Entlastung** sprich sich das Reichsgericht in einer uns jetzt vorliegenden grundsätzlichen Entscheidung aus. Danach kommt dem gerichtlichen Urteil auf Entlastung größere Bedeutung zu als der von der Generalversammlung freiwillig erteilten Entlastung. Spricht das Gericht die Entlastung aus, so liegt hierin die Feststellung, daß der Aktiengesellschaft gegen das klagende Vorstands- oder Aufsichtsratsmitglied bezüglich der in Frage stehenden Zeit der Geschäftsführung keinerlei Schadensersatzansprüche zustehen. Die Beweislast im Prozesse trifft unter der Voraussetzung, daß in der Generalversammlung ordnungsmäßig Rechenschaft gelegt worden ist, die verklagte Aktiengesellschaft.

•

Goldankaufwoche für die Provinz Westfalen.

Unter dem hohen Schutze des Herrn Oberpräsidenten Sr. Durchlaucht Prinzen von Ratibor und Corvey wird in der Zeit vom 22. bis 28. Juli d. J. eine Goldankaufwoche für die Provinz Westfalen stattfinden. Mancher wird bei diesen Worten sagen: Schon wieder eine Sammlung? Nein, es soll zu keinem Geldopfer aufgefordert, es soll lediglich die Abgabe von Goldschmuck und Edelsteinen gegen angemessene Bezahlung gefordert we den. Das Vaterland braucht unser Gold, unsere Juwelen! Noch winkt der Friede nicht, noch darf niemand die Hände in den Schoß legen! Vielmehr muß es Ehrenpflicht eines jeden unter uns sein, überall da einzutreten, wo das Vaterland seiner bedarf. Der Wirtschaftskampf fordert unser Gold, unsere Juwelen — niemand darf fehlen, wenn das Vaterland ruft! Unsere Provinz ist die erste unter den preußischen Provinzen, die vorbildlich mit einer Goldankaufwoche vorangeht. Möge das Ergebnis so ausfallen, daß wir mit Stolz sagen können: Wir Westfalen waren die ersten und die gebefreudigsten!

•

(Mehr Brot, weniger Fleisch.) Nach einer Karlsruher Meldung hat der Geh. Ober-Regierungsrat Schneider im Ministerium des Innern erklärt, daß die Gewährung der größeren Fleischmenge bis auf weiteres noch aufrecht erhalten werden könne. Die Einstellung sei nach dem 15. August vorgesehen, doch würde mit ihr die Kürzung der Brotmenge voraussichtlich wieder aufgehoben werden.

•

Wo bleibt das Obst und Gemüse?

(W) Aus Berlin wird gemeldet: Die Reichsstelle für Gemüse und Obst gibt bekannt: Es ist bekannt, daß durch die anhaltende Dürre viele Hoffnungen zerstört worden sind. Weiter darf nicht übersehen werden, daß der Bedarf an Gemüse und Obst infolge hier nicht zu erörternder Umstände und demgemäß die Nachfrage um ein Vielfaches gegenüber den Friedenszeiten gestiegen ist. Unmöglich kann dieser Bedarf voll befriedigt werden. Es ist deshalb mit rücksichtsloser Strenge darüber zu wachen, daß die vorhandenen verhältnismäßig geringen Mengen, soweit es möglich ist, in gleicher Weise allen Bevölkerungsschichten zugeführt werden. In dieser Hinsicht ist in der letzten Zeit wiederholt behauptet worden, daß namentlich in Groß-Berlin gegen Unregelmäßigkeiten der Obst- und Gemüsehändler beim Absatz der Ware an den Verbraucher nicht mit dem erforderlichen Nachdruck eingeschritten werde. Ob dies für den Beginn der Ernte zutreffend gewesen ist, mag dahingestellt bleiben. Bereits seit einiger Zeit wird aber mit äußerster Strenge von allen beteiligten Stellen vorgegangen, auch von den Kommunalverwaltungen. Vor allem sind aber die mit der Polizeiaufsicht betrauten Organe durch den Polizeipräsidenten von Berlin mit entsprechenden Anweisungen versehen. Auf Notierungen von strafbaren Handlungen werden sie sich nur ausnahmsweise beschränken. Jeder Händler, der Ware zurückhält, sich auf Vorausbestellungen beruft, mehr als zulässig abgibt oder Preise fordert, die den amtlichen Festsetzungen nicht entsprechen, wird auf der Stelle verhaftet und dem zuständigen Richter vorgeführt werden. In der gleichen Weise wird mit jedermann verfahren werden, der einem Händler oder Erzeuger höhere Preise bietet oder zahlt. Der Händler hat zudem eine sofortige Schließung seines Geschäfts zu gewärtigen.

•

(Streckung des Zigarettentabaks.) Durch Bundesratsverordnung vom 8. Juni werden Höchstgewichte für Zigaretten festgesetzt. Das Tabaksvollgewicht, d. h. jenes Gewicht, das dem Herstellungsverfahren zugrunde gelegt wird, darf für je 1000 Stück bei Zigaretten mit Hohlmundstück 650 Gramm, bei Zigaretten ohne Hohlmundstück 1000 Gramm nicht übersteigen. Ausnahmen kann der Reichskanzler zulassen. Die Festsetzung des Zigarettenhöchstgewichts dient der Streckung der Vorräte an Zigarettentabak, die bei den spärlichen Zufuhren an Rohtabak geboten ist.

•

Sendung von Liebesgaben an unsere Gefangenen in England.

Das Kriegsministerium gibt bekannt: „In Uebereinstimmung mit einem vom holländischen Roten Kreuz ausgesprochenen Wunsche wird davor gewarnt, Gaben für Gefangene in England bei privaten Firmen oder Vereinen in Holland zu bestellen, da sie zum Teil unzuverlässig, zum Teil ungeeignet für diese Tätigkeit sind. Insbesondere steht die „Erste Niederländische Reg.-Aushilfs-Aktion für deutsche und österreichisch-ungarische Kriegsgefangene" im Haag mit keiner anerkannten Organisation in irgendwelcher Verbindung. Sie dient ausschließlich ihren Inhabern als Erwerbszweck, so daß von einer Inanspruchnahme unbedingt abgeraten werden muß. Es wird dagegen dringend empfohlen, sich der von den deutschen Rote-Kreuz-Organisationen in Holland geschaffenen Einrichtungen zu bedienen, durch die es möglich ist, neun verschiedene Sorten von Paketen, enthaltend Lebensmittel, Rauchwaren und Wäsche an die Gefangenen in England zu versenden. Ausgenommen von der Versendung sind Brot und andere Teigwaren, die nicht aus Holland ausgeführt werden dürfen. Die deutsche Rote-Kreuz-Organisation wird auch, wenn angängig, besondere Wünsche der Gefangenen in England gern berücksichtigen. Sämtliche deutsche Gefangenen-Ausschüsse des Roten Kreuzes nehmen diese Bestellungen entgegen und leiten sie an den Ausschuß für deutsche Kriegsgefangene in Köln weiter, der den Verkehr mit den in Holland tätigen Stellen vermittelt. Wenn auch wegen der U-Bootgefahr keine Gewähr für die Sicherheit des Transportes von Holland nach England übernommen werden kann, so bietet die Benutzung der empfohlenen Einrichtung doch den großen Vorteil, daß nicht nur die deutschen Vorräte geschont werden, sondern daß auch infolge des Einkaufens der Sachen im Großen die Preise verhältnismäßig niedrig sind. Außerdem verbürgt die Absendung der Pakete im Namen einer neutralen Roten-Kreuz-Organisation zweifellos größere Sicherheit gegen Diebstahlsgefahr, als wenn die Pakete von Privatpersonen abgesandt würden."

•

Zur Beschlagnahme der Türklinken usw. sei noch besonders darauf hingewiesen, daß Türknöpfe, Türgriffe, Türhandhaben, Türstangen an Haus- und anderen Türen nur insoweit beschlagnahmt sind, als sie nicht drehbar und verschiebbar sind. Die Türklinken also, die zur unmittelbaren Betätigung des Schlosses dienen, unterliegen demnach der Beschlagnahme nicht.

(Ortskohlenstelle.) Wie bereits bekanntgegeben, ist für den Stadtbezirk Kamen eine Ortskohlenstelle errichtet worden. Zum Leiter der Stelle ist Herr Stadtbaumeister Kemna ernannt worden. Alle gewerblichen Kohlenverbraucher von 10 Tonnen monatlich und mehr werden auf ihre Meldepflicht aufmerksam gemacht. Die erstmalige Meldung hat bis zum 5. Juli auf besonderen Meldekarten, die im Stadtbauamt zu haben sind, bei dem Leiter der Ortskohlenstelle zu erfolgen. Alles Nähere ist bei der Ortskohlenstelle zu erfragen.

(Diebstähle.) Kaum sind die Klagen von Mitte Mai über das Stehlen von Saatkartoffeln verstummt, so haben anscheinend mit Anfang dieser Woche die Diebstähle in Garten und Feld von neuem wieder angefangen. Es ist tief betrübend für jemand, der nach des Tages Last und Mühen bis fast in die Dunkelheit hinein gearbeitet haben, um später etwas ernten zu können. Für die andern ist es freilich bequemer, zu ernten, wo sie nicht gesät haben. Die Eigentümer scheuen sich noch, an die neuen Früchte heranzugehen, und schon besorgen dies die Langfinger. Nach den gemachten Wahrnehmungen geschieht das hauptsächlich in den frühen Morgenstunden. Es wäre zu wünschen, daß es der Polizei und dem Flurschutz gelänge, die Langfinger bei ihrem nichtswürdigen Tun abzufassen.

✠ **Berglamen**, 5. Juli. **Zum Vizefeldwebel befördert** wurde der Unteroffizier Theodor Klären, Schillstraße 12. Mit dem Eisernen Kreuz wurde er schon früher ausgezeichnet.

Aus aller Welt.

Das Urteil im Prozeß Kupfer.

Der Prozeß gegen Frau Metha Kupfer wurde Mittwoch in später Abendstunde vor dem Berliner Schwurgericht am Landgericht I zu Ende geführt. Die Geschworenen bejahten nach längerer Beratung die Schuldfragen nach schwerer, nicht öffentlicher Urkundenfälschung, nach Konkursvergehen und nach Bewilligung mildernder Umstände. Der Staatsanwalt beantragte darauf eine Gefängnisstrafe von 5 Jahren und 3 Monaten und 10 Jahre Ehrverlust. Das Gericht erkannte auf 2 Jahre, 5 Monate und 3 Tage Gefängnis und rechnete davon 5 Monate und 3 Tage auf die erlittene Untersuchungshaft an.

•

— **Selbstmord einer Vatermörderin.** Die Fabrikarbeiterin Soltasch aus Oberaltstadt bei Trautenau sprang mit ihrem fünfjährigen Sohn in den Mühlgraben, wo beide ertranken. In dem Abschiedsbriefe an ihren in russischer Gefangenschaft befindlichen Mann teilt die Frau mit, daß Gewissensbisse sie in den Tod trieben, weil sie und ihre verstorbene Mutter den Vater vor sieben Jahren in die Aupa gestoßen hatten, wo er ertrank.

— **Ueber 70 Zentner versteckte Kartoffeln.** Dem „Versenbrücker Kreisblatt" wird aus dem Leserkreise geschrieben: „Am 7. Mai d. J., vormittags 10 Uhr, wurde bei der Ehrenstiftsdame Fräulein Marie Mittweg, Rittergut Lonne, durch den Gendarmeriewachtmeister von Mengershausen in Fürstenau und Kolon Hartke in Lonnerbecke eine Nachprüfung der Kartoffelbestände vorgenommen. Zur Versorgung der Stadtbevölkerung usw. mußten zirka 35 Zentner abgeliefert werden, trotzdem verblieb dem Rittergut Lonne genügend Vorrat an Speisekartoffeln bis zur nächsten Ernte. Auf Befragen des Wachtmeisters, ob im Eiskeller oder sonst noch Kartoffelvorräte vorhanden seien, gab der Gutsverwalter Joseph Ropken eine verneinende Antwort. Am Nachmittag desselben Tages hatte der Gendarmeriewachtmeister von Mengershausen den Zivilinternierten Theodor Awerko, welcher zwei Jahre auf dem Gute gearbeitet hatte, nach dem Gefangenenlager Bottorf zu eskortieren. Während [illegible] Awerko die Anzeige, daß noch eine Miete mit zirka 70 Zentnern Kartoffeln auf Rittergut Lonne verheimlicht sei und gab zugleich den Lagerungsort dieser Miete näher an. Infolge dieser Anzeige begab sich Wachtmeister von Mengershausen noch an demselben Abend nach Lonne und fand die näher bezeichnete Miete mit Kartoffeln. Es befanden sich in dieser Miete noch 57 Zentner gesunde und 15 bis 20 Zentner verfaulte Kartoffeln. Wachtmeister von Mengershausen hat seiner vorgesetzten Behörde hiervon gleich Mitteilung gemacht und die Sache zur Anzeige gebracht."

— **Ein neuer Mord am hellen Tage.** Die Nichte des Zigarrenhändlers Lauenstein in der Scholvinstraße in Hannover ist in ihrem Laden von einem Unbekannten überfallen und durch Schläge auf den Kopf getötet worden. Der Täter hat die Ladenkasse ausgeraubt und ist verschwunden. Die Tote lag blutüberströmt am Boden mit eingeschlagener Schädeldecke und mit einem Knebel im Munde. Der Knebel ist anscheinend aus dem Holzgriff eines Zeitungshalters genommen. Wann der Mord passiert ist, kann nicht genau festgestellt werden. Bis Mittag ist beobachtet worden, daß das etwa 20jährige Mädchen noch im Laden bediente, um 1 Uhr wird der Laden auf zwei Stunden geschlossen. Während dieser Zeit muß der Mord geschehen sein. Der Mordbube muß seinen Weg durch den Hausgang nach dem Laden genommen haben. Die Vermutung ist berechtigt, daß er den Schluß der Geschäftszeit abgewartet hat, um sein scheußliches Werk zu vollbringen. Die Hirnschale ist zweifellos mit einem schweren Gegenstand eingeschlagen worden. Die Verwegenheit der Tat erhellt daraus, daß das Geschäft auf zwei Seiten ziemlich große Schaufenster und an der Ecke eine tief herunter verglaste Tür hat, die das Geschäftslokal überblicken lassen, und an dem Geschäft immerwährend viele Leute vorübergehen. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß alle drei Morde, der an der Luisenstraße, jener in Nienburg und dieser bezüglich der Täter in einem Zusammenhange stehen.

— **Ein Hochstaplerprozeß** der seiner Zeit viel von sich reden machte, hat, wie die „Straßburger Post" berichtet, vor der Strafkammer in Straßburg sein Ende erreicht. Anfangs 1914 machten vier Verbrecher, darunter als Häupter die Brüder Moise und Louis Chevallard aus Lyon, alle Großstädte unsicher. Sie näherten sich als reich bekannten Damen, wobei sie Millionärinnen bevorzugten, suchten sich das Vertrauen ihres Opfers zu erwerben und hernach dieses Vertrauen oder noch lieber die Zuneigung der Dame auszunützen. So hatten sie auch in Baden-Baden die Bekanntschaft einer sehr reichen Dame gemacht, mit der sich der eine der Brüder in ein Liebesverhältnis einließ und bald auch verlobte. Auf einem Ausflug nach der Hohkönigsburg ließ sich dann das Paar im Walde durch den Bruder und seine Genossen überraschen, die in der Maske eines Gendarmen und eines Waldaufsehers Erpressungen bis in die Hunderttausende von Mark verübten. Während damals drei der Gauner zu schweren Freiheitsstrafen verurteilt wurden, kam Moise Chevallard, der behauptete, unzurechnungsfähig zu sein, in die Irrenanstalt zu Hördt, die ihn auf seinen Geisteszustand untersuchen sollte. Dort wurde er jedoch nur als hysterisch, nicht als unzurechnungsfähig befunden. Die Strafkammer verurteilte ihn zu 4½ Jahren Gefängnis und zu 4500 Mark Geldstrafe. Eines der Opfer, eine Schweizer Dame, hat sich inzwischen aus Gram das Leben genommen. Auch die Dame, die den Hohkönigsburg-Fall erlebte, ist inzwischen gestorben.

Konzert, Theater rc.

Zusendungen aus Interessentenkreisen

Königsborn, 5. Juli. Abendkonzert findet Freitag abend 8½ Uhr im Kurgarten statt.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren

besten Dank.

Kamen, im Juli 1917.

1631 Familie Menze.

Von jetzt an bin ich jeden **Montag,** morgens von 8 bis 12 Uhr und nachmittags von 2 bis 7 Uhr **persönlich** zu sprechen.

1635

Bona,
Rechtsanwalt und Notar.

Bureau-Bedarfsartikel
zu haben in der Buchhandlung der „Kamener Ztg."

Lebensmittel-Verteilung im Amte Pelkum.

In der Woche vom 2. bis 7. Juli 1917 werden verteilt: Auf Lebensmittelbezugsabschnitt Nr. 15: 100 Gramm Nährmittel; auf Butterbezugsabschnitt Nr. 9: 30 Gramm Butter und 30 Gramm Margarine.

Wo keine Kartoffeln für die Bezugsberechtigten zur Verfügung stehen, werden außer Brotscheinen noch Nährmittel verteilt werden.

Die **Rüstungsarbeiter** erhalten 500 Gramm Nährmittel.

Bis **Samstag, den 7. Juli,** sind in den Geschäften abzugeben: Die Bezugsabschnitte Nr. 16 der Lebensmittelbezugskarte und Nr. 10 der Butterbezugskarte. Die Geschäfte haben die gesammelten Abschnitte und die Quittungsabschnitte Nr. 15 der Lebensmittelbezugskarte und die Quittungsabschnitte der Butterbezugskarte Nr. 9 bis Montag, den 9. Juli, vormittags 10 Uhr spätestens auf dem Amte abzugeben.

Diejenigen Geschäfte, die in der Ablieferung der betreffenden Karten usw. unpünktlich sind, werden in der Folge vom Bezuge und Verkauf dieser Waren ausgeschlossen.

Pelkum, den 3. Juli 1917.

Der Amtmann: Grube.

Meine Wohnung
befindet sich jetzt statt Kämerstraße
Weststraße 56.
Frau **Perrey,**
1639 **Hebamme.**

Ia. Tinten zu haben in der Buchhdlg. der Kamener Ztg.

Ernser Wasser

Kauf-Gesuche

Dauerbrandofen
(gut erhalten) zu kaufen gesucht. 1630
Zu erfr. in der Geschäftsst. der Kamener Zeitung.

Zu vermieten

4-Zimmer-Wohnung
zum 1. Oktober an ruhige Leute zu vermieten.
Schriftl. Angebote unter **B. L. K. Nr. 1632** an die Geschäftsstelle der Zeitung erbeten. 1632

Schlafstelle
frei.
Weißestr. 22. 1642

Stellen-Angebote

Suche eine tüchtige, in der Landwirtschaft erfahrene
Haushälterin
ohne Anhang, im Alter von 30—35 Jahren. Spätere Heirat nicht ausgeschlossen. 1627
Offerten unter **F. P. 1627** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kurgarten Königsborn.
Bei gutem Wetter
Freitag, den 6. Juli, 8½ Uhr:
Abend-Konzert.
— Eintritt à Person **50** Pfg. —
1641 **Die Badeverwaltung.**

Erfahrenes
Küchenmädchen
welches braten und einmachen kann, und
Zweitmädchen
für herrschaftl. Haushalt bei hohem Lohn gesucht.
Frau Fabrikbes. Ritter,
Aachen, 1631
Kasinostraße 57.

Braves Dienstmädchen
gesucht. 1638
Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Stellen-Angebote
inseriert man
erfolgreich
in der
Kamener Zeitung.

Grasverkauf
Derne bei Kamen.
Montag, den 9. d. M., nachm. 6 Uhr, läßt Herr Landwirt W. **Poth** in **Derne** den **guten Graswuchs** auf ca. 8 Morgen in den von ihm mit angepachteten zum Ww. Adb. Schulze-Böing'schen Hofe gehörenden, daselbst nahe bei diesem liegenden Weiden, in halbe Morgen eingeteilt, durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Kredit bezw. Bürgschaft verkaufen.
Kamen. 1640
Reinhard, Gerdts, Aukt.

Dörrbüchlein
für Haushalt und Kleinbetrieb.
Anleitung zum Trocknen von Obst und Gemüse, nebst Zubereitung der Dörrgemüse in der Küche.
1.20 Mk.
vorrätig in der Buchhdlg. der **Kamener Zeitung.**